

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Bg. für alle mit 15 Bg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Näheres die Seite 40 Bg.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Lezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Beförderungs- und Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. D. Dr. H. Borch in Halle.

Verantwortlicher Verbindung mit Berlin.
Anschluß-Nr. 176.

Einmündigungsverbot.

Nr. 259.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 5. November

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabe-Veranstaltungen angenommen.

Die Expedition.

Arbeitsbücher.

Unter den arbeitgeberischen Vätern, mit denen die soziale Reaktion die arbeitenden Klassen zu bekämpfen gedenkt, taucht neuerdings mit besonderer Hartnäckigkeit der Vorschlag auf, den — für die Arbeiter unter 21 Jahren bereits bestehenden — Arbeitsbuchung auch auf die erwachsenen und mündigen Arbeiter auszuwenden. Man ist der Gewaltsamkeit nicht; seit der Umkehr der Wirtschaftspolitik im Jahre 1879 hat er wiederholte Anregung namentlich von jüngerer Seite erfahren, aber er ist nie regelmäßig auf so heftigen Widerstand innerhalb der arbeitenden Klassen, daß seine Verwirklichung noch immer gerathen fanden, ihn wieder fallen zu lassen. Jetzt scheint aber noch ein Hauptgrund verschwinden zu sollen; die offizielle Presse kommt immer wieder auf den Plan zurück und das Hauptaugenmerk derselben richtet sich jetzt auf die unheimlichen Ausbeutung, die die Frage der Arbeitsbücher gleichzeitig mit der Frage der Alters- und Invalidenversicherung geregelt werden würde.

Wenn wir diese Abänderung unheimlich und den ganzen Gedanken sozialreaktionär nennen, so thut wir es mit vollem Bewußtsein. Derselbe enthält schlechterdings keinen „berechtigten Kern.“ Der einzige, halbwegs triftige Grund, welcher dafür angeführt werden kann und auch immer in erster Reihe angeführt wird, nämlich das Interesse, welches die Arbeiter selbst an einem schriftlichen Ausweise über ihren Verfall haben, ist durch die bereits bestehende Gelegenheit längst erledigt. Nach § 153 der Gewerbeordnung können die Arbeiter beim Abgange aus einer Arbeitsstelle ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern und dieses Zeugnis kann auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung ausgedehnt werden. Ferner bestimmt § 114 desselben Gesetzes, daß auf Antrag der Arbeiter die Arbeitsbuchführung die Eintragung in das Arbeitsbuch und das Bestehen etwa angelegter Zeugnisse kosten- und unentgeltlich zu bezeugen hat. So weit die Arbeiter ein Interesse an einem schriftlichen Ausweise haben, können sie es auch jetzt schon auf gesetzlich gebotene Weise bezeichnen, und es liegt also, wenn man sich auf diesen Gesichtspunkt beschränkt, gar kein Anlaß vor, die Gesetzgebung noch weiter zu bemühen.

Geht es denn so, so entsteht der Verdacht, daß mit der jüngstverkauften Einführung der Arbeitsbücher auch für erwachsene Arbeiter geheime Hintergedanken und versteckte Pläne verfolgt werden. Es ist klar, daß durch diese „Reform“ eine gewisse Abhängigkeit der Arbeiter von den Unternehmern geschaffen wird; es ist ferner klar, daß die Arbeiter durch die polizeiliche Kontrolle ihrer Arbeitsbücher, würde dieselbe auch nur besuchs Beglaubigung der Arbeitszeugnisse ausbleibe, gewissermaßen unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Solche Beschränkung der persönlichen Unabhängigkeit seiner Mitglieder läßt sich aber kein Stand gutwillig gefallen. In politisch-sozial erregten Zeiten, wie die unsrigen sind, kommen dann aber noch viele andere Bedenken hinzu; der durch geheime oder offene Verweigerung ist zu bewerkstelligende Widerstand der Arbeitsbücher zu Studierbüchern gegen ihre Urheber, so die Gefahr einer gänzlichen Zerrüttung des ohnehin so vielfach gestörten Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern u. s. w. Allen diesen schweren Nachtheilen

sieht man aber nicht der geringste Vortheil gegenüber, denn soweit das Arbeitsbuch wirklich eine fördernde Waffe für den Arbeiter im Kampfe um's Dasein werden kann, ist es jetzt schon wie gesagt, jedem Arbeiter kosten- und mißlos zu gänglich.

Wird nun aber noch diese höchst unergiebige „Frage“ mit dem Plane der Alters- und Invalidenversicherung verknüpft, so kann man vollends nur den Kopf schütteln. Wäre man sich doch nicht ein, auf diesen Wege den Arbeitern das Arbeitsbuch annehmlicher zu machen! Eine der größten Schwächen der Arbeitervereinsgesetzgebung liegt ohnehin darin, daß die Arbeiter viel zu wenig selbst zu werthfälliger Theilnahme an der Ausbildung und Verwaltung derselben herangezogen werden, daß beispielsweise die „corporative Organisation“ der Berufs-gesellschaften sich jetzt nur auf die Unternehmern erstreckt. Geht man nun gar so weit, gerade bei der „Reform“ der sozialen Reform“ die Arbeiter geleglich in ein unmittelbares Abhängigkeitsverhältnis zu den Arbeitgebern zu bringen, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die herabwürdigende Wirkung, welche die soziale Reformgesetzgebung bisher ohnehin nur in geringem Maße auf die arbeitenden Klassen ausgeübt hat, vollends vergrößert. Unseren sozialen Vätern wäre damit eine unabweisbare Zukunft eröffnet, welche sich ohnehin, ganz von ihrer Gerechtigkeit abgesehen, als äußerliches Bindungsmittel der revolutionär gesinnten Arbeiterelemente ebenso wirkungslos erweisen würde wie das Sozialistengesetz.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputirtenkammer hat am Donnerstag die Diskussion über die beiden höchsten Punkte in der gegenwärtigen französischen Politik — die Enquête (Erforschung) und die Konvertierung — begonnen. Für die letztere Vorlage trat der Berichterstatter Ribot mit gewissen Vorbehalten ein, Anmaat (unabhängiger Republikaner) kämpfte dieselbe. Ministerpräsident Rouvier konstatirte, daß eine Anleihe im Prinzip von jehermann gutgeheißen werde, daß die Vortheile hervor, welche die Konversion der 4 1/2 % Anleihe in 3 Proz. Rente biete, und erklärte, die Regierung halte an dem Entwurfe, wie er vorgelegt worden, fest. Nachdem die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen worden, legte Salis den Bericht der Enquête-Kommission vor. Der Präsident stellte die Frage, ob die Kammer die finanzielle Debatte unterbrechen wolle, um die Beratung des Berichtes entgegenzunehmen. Die Kammer verneinte und es ist die Verneinung wohl als ein sicheres Zeichen dafür anzusehen, daß die Enquêtefrage ihre Schärfe verlor und nun einen ruhigeren Verlauf annehmen wird. Es wurde darauf die Verählung der Konvertierungsvorlage fortgesetzt. Altan-Largé von den Linken und Soubeiran von der Rechten sind mit der Konvertierung an sich einverstanden, haben aber den vorliegenden Entwurf, der lediglich eine veraltete Anleihevorlage sei. Die Gruppen der Rechten waren vor der Sitzung versammelt. Es wurde beschlossen, daß seitens der Rechten aus der Behandlung der Konvertierungsvorlage keine Regierungsfrage gemacht werde, daß die Beratung derselben sich vielmehr nur auf die finanzielle Seite erstrecken solle. — Das „Journal des Debats“ sagt, daß die Koalition gegen das Ministerium betreffs der Konvertierungsfrage eine sehr starke sei. — Die Stellung der Regierung zu den beiden Fragestücken der französischen Politik war in einem am Mittwoch abend abgehaltenen Ministercathete festgelegt worden.

Der vertriebene irische Abgeordnete M. O'Brien wurde am 2. d. im ersten Jahre einer starren Polizeiverhaftung aus dem Gefängnis in Cork gelöst und nach dem Bahnhofe gebracht, wo ihn gegen 6 Uhr ein Sonderzug fort-

führte. Sein Bestimmungsort wurde geheim gehalten. In Cork hat dieses Ereigniß großes Aufsehen hervorgerufen. — Der irische Parlamentsabgeordnete Dillon erklärte auf der Versammlung der Nationalisten in Limerick, er gäbe die Ansicht des Erzbischofs Walsh von Dublin wieder, wenn er offen anspreche, daß alles Verstehe von Frieden in Irland aufhören müsse, so lange William O'Brien im Gefängnis schmachtet. Wäre das irische Volk stark genug, so würde er offen zur Anwendung von Gewalt rufen, er habe jedoch die Ueberzeugung, daß auch die gegenwärtige Politik der Irländer zum Siege führen würde. Den Pächtern gab Dillon den Rath, nicht zu sehr in der Eile zu sein, mit den O'Sullivans sich gütlich abzufinden, da das Volk bald Eigentümer des gesammten Landes sein würde. — Aus New-York wird telegraphirt: Die „Sun“ veröffentlicht nachfolgendes: „Wenig, Sonntag. Heute wurde hier ein außerordentlich gemeiner Kongreß der irischen Nationalisten abgehalten, um darüber schlußig zu werden, wie die künftige Politik der Partei beschaffen sein sollte. O'Brien und Donnelly vertraten B'Ballinacorney und Owen Murphy Paris. Andere Delegirte, die es ablehnten, ihre Namen der Presse zu leihen, kamen von Hare, Boulanger, Liverpool, London, Manchester, Birmingham und Glasgow. Den Vorsitz führte Michael O'Sullivan, ein ehemaliger Offizier der französischen Armee. Nach langer und dem Aufheizen nach bisheriger Debatte gelangte die nachfolgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Das irische Nationalisten, versammelt im Kongreß in Brüssel, entschlossen sind, in Geborham gegen die wohlbestimmten Wünsche des Volkes in der Heimath, weichen nicht für jetzt, irgend eine Bewegung zu thun, die möglicherweise mit dem Fortschritt der Democul-Agitation interveniren könnte; daß, begierig, wie wir sein dürften, das viele Unrecht unseres Landes in einer Weise zu räumen, wie es geräth werden sollte, die Klugheit uns anrath, uns solcher einer Politik zu enthalten, so lange noch die geringste Möglichkeit vorhanden ist, von England durch verfassungsmäßige Mittel ein Parlament zu erlangen; und daß schließlich jeder Kongreß bis heute über 6 Monate vertagt werde, nach welcher Zeit geschlossen werden wird, ob die Forderungen und Verheißungen von Irändern auf friedlichen Wege möglich oder theilweise verwirklicht werden sollen oder nicht.“

Ueber das Ergebnis der am 30. d. M. in der ganzen Schweiz in aller Eile vorgenommenen Wahl des Nationalkongresses entnehmen wir einem Bericht der Köln. Z., daß dasselbe den gehegten Erwartungen vollständig entsprechen wird. Die große Mehrheit verbleibt nach wie vor bei liberalen und Radikalen. Derselben können, wenn die Stichwahlen vorbei sind, auf etwa 96 Sitze zählen, während den Konserverativen und Ultramontanen etwa 51 verbleiben, ja den ersten noch einige mehr zufallen werden. Ausgesprochene Sozialdemokraten wurden nirgends gewählt. In Bern hat die sozialdemokratische Arbeiterpartei mit den von ihr aufgestellten zwei eigenen Arbeiterkandidaten vollständig glück gehabt. Derselben brachten es nur auf etwa 400 Stimmen, während die liberalen Kandidaten sämtlich mit überwältigender Mehrheit gewählt wurden. Was den Personenwechsel anbelangt, so wäre zu erwahnen, daß im ganzen nur 15 neue Deputirte gewählt wurden; alle übrigen waren Mitglieder des Nationalrates schon während der verfloßenen Legislaturperiode.

Die serbische Stupschina ist auf den 27. d. nach Belgrad einberufen worden.

Nachrichten aus Sofia führen die künftige, Aufsehen erregende Abänderung des Telegraphen, als seien von Seiten der bulgarischen Unzufriedenen Nordanschläge gegen den „Prinzen“ Ferdinand im Werke, auf folgenden Tatbestand zurück: Vor etwa vierzehn Tagen meldete sich der Polizei in Warna ein deutscher Mechaniker, Namens Franz,

Der Dichter des Don Juan.

III.

Als Mozart von der entsetzlichen Aufnahme seiner „Donizet des Figaro“ in Prag hörte, rief der Meister fröhlich aus: „Weil die Prager mich so gut verstehen, will ich eine Oper ganz für sie schreiben!“ Und die Prager nahmen ihn beim Wort.

Der Stoff des „Don Juan“ mit seinem dunklen dramatischen Leben, seinen reichen Kontrasten und starken Eufekten mußte der frühlebenden Phantasie und schöpferischen Kraft eines Mozart besonders zusagen. Mit Lust und Eifer machte er sich an die Arbeit, die geliebten Welt der Bühne sein Verfall zu geben. Er verzog sogar Essen und Trinken darüber. Einmal benachteiligt voll neuer immender Don Juan-Vieldeuten — tritt zu eines Tages in ein Wiener Gesellschafts. Der Kellerer reicht ihm die Gesellschaft — und mechanisch liest er ab: „Ein Knechteluppen — gekadent Schollen — Kofibratell — Apfelstüdel — Schöppen Schumpelstüdel.“ Der Kellerer bringt die Suppe — der Gast, ganz in Gedanken versunken, rührt sie nicht an. Nach einer Weile stellt der Kellerer die Schölle auf den Tisch — und so geht es fort, bis alles Bekannte unbekannt vor dem sinnenden Komponisten steht — er merkt nicht, daß es kalt wird — er spürt keinen Hunger — seinen Durst — er ist der Erde entrückt in das Reich himmlischer Töne. ... Endlich springt er auf und ruft freudig: „Sch hab's! Ich hab's! Endlich gefunden!“ — und stürmt hinaus — nachhause an seinen Schreibtisch. ... daß der Kellerer und die andern Gäste denken: „Heiliger Stephan! der arme Mozart ist a bissel verrückt geworden!“

Behalte aber tangt der Mozart mit seiner geliebten Konfuzie wie natürlich in der Stube umher, immer jubelnd: „Sch

hab's! Ich hab's! Endlich gefunden!“ — bis die arme Konfuzie ahmendes auf's Kanope zurückfällt. ... Der Meister aber setzt sich fröhlich an sein kleines Klavier und spielt und singt — das die Fenster klirren — sein unsterbliches Finale des ersten Aktes von Don Juan!

Im September ging Mozart mit seiner Konfuzie nach Prag, um dort in dem Vorhause seines Fremdes Dufsch (noch heute als Mozart- und Don Juan-Haus pietätvoll erhalten) seinen Don Juan zu vollenden und den Sängern einzustudiren. Das war wohl die sorglos glücklichste Zeit im Leben unseres Unsterblichen, der sonst Sorge, Noth, Kabbeln, Intriguen und hunderte andere Mißthäten dieser wunderlichen Welt nie los geworden ist.

Zwei kleine heitere Jüde aus jenen Tagen der Don Juan-Proben in Prag vor hundert Jahren sind uns aufbewahrt. Signora Bonini, die Gattin des Deyers Imperario, singt die Zeilene ganz richtig — nur der berühmte Schrei hinter der Scene, als der vertriebene Don Juan sie gar zu förmlich umarmt, will ihr nach des komponisten Meinung nicht gefallen. Immer wieder muß sie den Schrei wiederholen — und immer wieder ruft der Komponist vom Dirigentenpult ihr zu: „Signora, der Schrei ist viel zu schön — bitte, leidenschaftlicher — schreudvoller — sonst glaubt Ihnen niemand, daß der böse Don Juan dem Zerindnen wirklich so leidlich ist!“ ... Umsonst! Der Schrei verliert seine Zahmbreit nicht. Da schreit sich der Meister heimlich auf die Bühne und hinter Zerindnen und fast sie im richtigen Augenblick la Don Juan fest um die Taille ... und die Erstgeborene höst einen schrillen Schrei aus ... Mozart aber flucht in die Hände: „Waro, Signora, das was ein echter Zerindner!“ Schreien Sie am Abend bei der Vorstellung eben so, dann bin ich zufrieden und Sie werden unsterblich durch Ihren Zerindnerschrei ...“

Auch ein alter Posaunist kann es dem Meister in der Särdenstube, als der feinerer Gast seinem Wörder Don Juan erscheint, nicht recht machen. Mozart geht zu ihm und sagt: „So — so — so müssen Sie blasen!“

Wütend antwortet der Alte: „So — so — so kann man nicht blasen, wie Sie's da geschrieben haben. Sonst blasen Sie es mir mal vor!“

„Gott bewahre mich dafür!“ — ruft Mozart lachend, ergreift eine Feder und macht die Stelle dem alten Posaunisten bühnengerecht.

Daß der Meister die ganze herrliche Don Juan-Duvertüre in der letzten Nacht vor der Aufführung in sechs Stunden niederschrieb habe, während seine Konfuzie — um ihn munter zu erhalten — ihn Busch machte und Wärdchen erzählte ... und daß das Prager Dreher diese schwierige Duvertüre abends vom Blatt spielte, als die Noten noch nicht trocken waren — das ist wohl ein Märchen, das Konfuzie ihrem zweiten Gasten, dem dänischen Staatsrat von Bissen, Mozart's Biographen, erzählte.

Mit welchem Jubel der Don Juan bei seiner ersten Aufführung am 29. Okt. 1787 in Prag aufgenommen wurde, ist bekannt.

Unser Hofpoet Da Ponte schreibt: „Man hatte eben die erste Vorstellung von „Don der Diana“ in Wien gegeben, als ich nach Prag gerufen wurde, wo Mozart's „Don Juan“ bei Antritt der Großherzogin von Toscana zum erstenmal aufgeführt werden sollte. Ich hielt mich recht acht Tage aus, um den Schauspielern ihre Rollen einzujubeln; bevor die Oper aber in Scene ging, mußte ich nach Wien zurückkehren, da man — wie mir ein dringender Brief Salieri's meldete — die Aufführung des „Aur“ zur Vermählung des Erzherzogs Franz befohlen und der Kaiser geberühret meine Anwesenheit verlangt habe ... Nach meiner Antritt in Wien ging ich

Colossal
große Auswahl.

Große Ausstellung

Nur
gute Qualitäten.

eleganter
**Winter-Ueberzieher, Schuwaloff's,
Reiseröcke und Jagd-Joppen.**

Winter - Anzüge

in geschmackvoller Ausführung.

Louis Bauchwitz

Reelle Bedienung.

Leipziger Straße 3.

Billige Preise.

Wollwaaren!

Sämmtliche
Bedarfsartikel zu
Originalfabrikpreisen.

Siegmund Haagen,

Halle a. S., Markt.

Theater-
Räder
großartige
Auswahl
in allen Gängen
und Seiten
von
11-15 Mark.

Wilhelm Fürstenberg

Mädchen-
Mäntel
für das Alter
von
2-14 Jahren
zu allen nur
denkbaren
Preisen.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

ersten Ranges,

Brüderstraße 1 u. 2, **Halle a. S.** Brüderstraße 1 u. 2,

empfiehlt zu Fabrikpreisen bei wirklich nur realen Ausführungen:

Wintermäntel: gestreifter echter Plüsch, Neuheit, von 27-100 Mark.

Wintermäntel: glatt, echter Plüsch, neueste Ausführungen v. 50-130 Mk.

Wintermäntel: gestreift Serge (Schattenstoff) Neuheit von 18-54 Mk.

Wintermäntel: gestreift Curl (Vorkenstoff) Neuheit von 16-45 Mark.

Wintermäntel: Solcil, Diagonal, Chevron, neueste Ausfüh. v. 12-40 Mk.

Wintermäntel: Sealfskin, Plüsch, neueste Ausführungen v. 9-27 Mk.

Wintermäntel: Satin Double, prima, neueste Ausfüh. von 13-25 Mk.

Wintermäntel: Satin Double, secunda, neueste Ausfüh. v. 8-14 Mk.

Sämmtliche Wintermäntel sind elegant hergestellt, die Garnirungen bestehen aus: Federn, Pelz, Krummer, seidener Tresse und sonstigen Neuheiten.

Großartige Auswahl in Jacketts.

Bestellungen nach Maß innerhalb 15 Minuten zur Anprobe. Arbeitsstunden im Hause.

Bei Bestellungen nach Maß rechne genau denselben Preis, wie fertig gekaufte Mäntel.

Für guten Sitz sowie Haltbarkeit der Stoffe übernehme ich die Garantie.

Den Herren Wiederverkäufern sende ich auf Wunsch meinen neuesten Preis-Catalog mit Abbildungen.

Wilhelm Fürstenberg,

Damen-Mäntel-Fabrikation in eigener Werkstatt im Hause.

Dammendorf.

Zur Kirche
Sonntag und Montag Ball,
wozu einladet **F. Welsch.**

Dammendorf.

Sonntag u. Montag Kirnness,
verbunden mit Ball, wozu ergebenst
einladet **H. Könnicke.**
Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt. **D. D.**

Pfützenthal.

Im Tanzvergnügen
Sonntag den 6. November - Anfang
Nachmittag 3 Uhr - ladet freundlichst ein
G. Naumann.

Schiepzig.

Gasthof zur Preuss. Krone.
Sonntag den 6. November von
Nachmittag 3 Uhr ab Tanzmusik.
W. Dorenberg.

Zöberitz.

Zur Kirche Sonntag den 6. Nov.
Ball, Montag den 7. Tanzmusik,
wozu freundlich einladet **A. Koch.**

Mätzlich.

Zur Kirche
Sonntag den 6. Novbr. Tanzmusik,
Montag den 7. Novbr. Ball,
wozu freundlich einladet **L. Meyer.**

Schraplau.

Sonntag den 6. Novbr.
Tanzkränzchen
von Abends 7 Uhr an. **Schilling.**

Capelle.

Sonntag und Montag den 6. und 7.
November von Nachmitt. 3 Uhr Ball,
wozu ergebenst einladet **J. Köster.**
Für Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.

Familien-Angrichten.

Es hat dem Herrn gefallen meinen lieben
Mann, unseren guten Vater, Schwieger-
und Grossvater, den Rentier

Theodor Umlauf

heute nach langen schweren Leiden in
Frieden heimzuführen.

Aschersleben, Trebitz, Halle,
Hainichen, den 3. November 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag
Nachmittag 2 Uhr statt.

Heute Morgen 1/5 Uhr starb ganz
plötzlich meine innigstgeliebte, her-
zensgute Frau, unsere gute Tochter
und liebe Schwester

Helene Lenseher

geb. Hilmor,

was tiefbetrubt mit der Bitte um
stilles Beileid anzeigen

Teutschenthal und Halle,
den 4. November 1887

Wilhelm Lenseher als Gatte,
Familie Hilmor.

Das Begräbnis findet Sonnabend
Nachm. 4 Uhr in Teutschenthal statt.

Für den Antheil verantwortlich
B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Albin Hentze, Halle a/S., 39. Schmeer- straße 39.

Neue Sendung eingetroffen!

Geschnitzte Holzwaaren,

zu Stickereien passend!

Feine Rauchtische, Rauchservice, Schirm-
ständer, Schreibzeuge, Zeitungsmappen,
Garderobe-, Handtuch-, Schlüsselhalter,
Bürsten- u. Staubtuchkasten, Tabakskasten,
Kartenpressen, Uhrständer, Photographie-
Rahmen

zu äußerst billigen Preisen!

Gasthaus z. Burgschlößchen in Burg bei Radewell,
Station Ammendorf. In der am Sonntag u. Montag stattfindenden
Kirnness halte mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Vocal
Orchester bestens empfohlen. - H. Vogler, erst Kumbacher Bier,
Döllnitzer Cider, Sauer u. Saucubraten. - Von Nachmittag 4 Uhr
Musik.

Bn Spottpreisen

verkaufe an Wiederverkäufer wegen
Aufgabe des Geschäfts Schiefer-
tafeln, Schiefertafeln, Schreibalbüchern,
einen großen Vollen beste Dresdener
Blanzwische, Pappmache u. s. w.
O. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Landsberg.

Gasthof zum Goldenen Löwen.
Zur Kirnness Sonntag den 6. und
Montag den 7. d. Mts. ladet zum
Ball freundlichst ein **F. Bischoff.**

Fennewitz.

Sonntag den 6. November ladet zur
Kirnness ergebenst ein
Louis Barth.

Hohenthurm.

Sonntag den 6. und Montag den
7. d. Mts. ladet zur Kirnness ergebenst
ein **Wilh. Weber.**

Beuchlitz.

Sonntag den 6. November
Zur Kirnness,
wozu einladet **Frank.**

Beuchlitz.

Sonntag den 6. d. Mts. ladet zum
Tanzvergnügen ergebenst ein
Schütze, Gastwirth.

Schlettau.

Zur Kirnness Sonntag den
6. November ladet ergebenst ein
C. Wernicke.

Raschwitz.

Nächsten Sonntag und Montag
den 6. u. 7. d. Mts. ladet zur Kirnness
freundlichst ein
L. Bieler.

Neukirchen.

Nächsten Sonntag und Montag
Kirnness. **C. Schatz.**

Galte. Druck und Verlag von Otto Hendel.